Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich [illegible] Mk. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 1.40 Mk. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 3.36 Mk., monatlich 1.12 Mk. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 3.72 Mk., monatlich 1.24 Mk. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet für Anzeigen aus Auerbach und dem Bezirk Schwarzenberg [illegible] Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Die 3spaltige Reklamezeile für Auerbach und den Bezirk Schwarzenberg [illegible] Mk., sonst 80 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis [illegible] Uhr vormittags. Für Sonder- und Platzvorschriften wird Gewähr nicht geleistet, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 6 — Donnerstag, den 9. Januar 1919 — 14. Jahrgang

Das Neueste vom Tage.

In Berlin sind 70 000 bis 80 000 Mann regierungstreuer Truppen angesammelt, mit denen man den Aufstand der Spartakisten niederzuschlagen hofft.

In England sind unter den Soldaten und Matrosen ernste Unruhen ausgebrochen, die sich immer weiter ausbreiten.

In Posen ist der kommandierende General von den Polen interniert worden.

In Prag wurde auf den tschechischen Ministerpräsidenten ein Anschlag verübt.

Kommunismus.

Die Herren Kommunisten mit ihrer kindischen Rechenkunst glauben, daß wir uns gegen ihr seligmachendes Programm nur deshalb sträuben, weil wir für unseren Besitz fürchten, und sie erklären, daß unsere Behauptung, der Kommunismus würde den Selbstmord unseres Volkes bedeuten, nur eine hohle Phrase sei. Nein! wir sträuben uns gegen den Kommunismus, wie jeder gesunde Mensch sich gegen den Wahnsinn sträubt! Man kann bequem und genau einen Eimer Wasser unter zehn Durstige verteilen, aber wie soll man einen fließenden Bach „verteilen", noch dazu unter eine immer wechselnde Kopfzahl Durstiger? Daß der Kommunismus sehr bald wieder, selbst wenn er durchführbar wäre, zu Besitz und Besitzungleichheiten führen würde, wollen wir ganz beiseite lassen, denn darauf hoffen ja die Kommunisten selbst. Sie wollen ja letzten Endes nur die jetzt Besitzenden berauben, um an ihre Stelle als Besitzende der Zukunft zu treten. Sie sind garnicht so selbstlos wie sie zu sein behaupten.

Um das Wirtschaftsleben zu begreifen, muß man sich vor allem klar machen, daß es ein Leben ist, eine Bewegung, eine sich immer neu ergänzende Kraft. Um sich ein Bild vom Leben zu machen, darf man nur auf Lebendiges zurückgreifen, nicht auf Totes. Nicht das Wasser im Eimer, sondern der rauschende Bach, nicht der tote Körper, sondern der lebende Leib kann uns als Beispiel dienen. Der Ausdruck des Wirtschaftslebens, der Volkswirtschaft, der lebendigen Arbeit, der Besitzrechte, ist das Geld. Genau so wie das Blut der Träger des Lebens ist. — Auch beim Menschen, wenn er einen Berg ersteigt, werden die Beinmuskeln, wenn er rudern muß, die Armmuskeln besonders stark mit Blut gespeist. So auch im Wirtschaftsleben. Diejenigen Teile des Volkskörpers, die die im Augenblick wichtige Arbeit leisten, werden höher bezahlt, besser ernährt, bekommen mehr Geld zugeführt. Ist schwere Gedankenarbeit zu leisten, dann wird das Gehirn besonders reichlich vom Blut ernährt. Tritt aber Blutleere im Gehirn ein, so fällt der Mensch in Ohnmacht, wie unser Wirtschaftsleben jetzt, wo die Handarbeit übertrieben, die Kopfarbeit der Unternehmer garnicht bezahlt wird. Gelingt es, den Körper am Leben zu erhalten, dann tritt der Ausgleich von selbst wieder ein. —

Das aber wollen die Kommunisten nicht. Sie wollen die tiefe Ohnmacht unseres Volkes benutzen, um eine „gerechte" Verteilung seines Lebenssaftes, seines Blutes vorzunehmen. Sie sind die Metzger, die das Blut abzapfen, um daraus „Blutwurst" zu machen. Die kann man dann in gleichgroße Stücke schneiden. Ist aber die Blutwurst und das geschlachtete Schwein verzehrt, dann ist das Ende vom Liede da, zum Leben läßt es sich nicht mehr erwecken, während das lebendige Schwein sich ohne Unterlaß vermehrte. Weil der Bach nicht alle gleichmäßig mit Wasser versorgte, sondern die dicht an ihm stehenden Mühlen besser trieb, als die abseits liegenden, wollen sie ihn abgraben, damit er, statt in starkem Strom, trophweise versickere.

An Stelle des lebendigen Stromes würde eine vollständige Versumpfung treten. Nicht nur alle Mühlen würden stille stehen, sondern das einst klare Trinkwasser wird zur Fieberpfütze. Kommunistische Wirtschaftsform ist nur möglich bei fast vollständigem Stillstand auf granitfesten Stufen. — Darum muß der Kommunismus zum Bürgerkrieg führen, da erst zwei Drittel aller Menschen ausgerottet sein müssen, ehe das letzte Drittel im kommunistischen Sumpf Platz hat, nicht zu gesundem starken Leben, sondern zu tierischem Vegetieren.

Und darum ist Kommunismus nicht ein Ideal, sondern Selbstmord eines Volkes.

Die Vorgänge in Berlin.

Zuversicht der Regierung.

Aus Berlin wird vom gestrigen Tage gemeldet: Von autoritativer Seite wird erklärt, daß der Regierung anhängende Truppen jetzt soweit gesammelt sind, daß sie keinerlei Ueberraschungen mehr zu befürchten haben. Gestern nacht sind von außerhalb starke Truppenmassen in Berlin zur Verstärkung der Regierungstruppen eingetroffen, ohne in ihrem Aufmarsche von spartakistischen Angriffen behindert worden zu sein. Ihre Zahl kann aus begreiflichen Gründen nicht näher angegeben werden. Wie aus der Reichskanzlei mitgeteilt wird, herrscht bei der Regierung die feste Zuversicht, daß es ihr gelingen werde, in kurzer Zeit der Aufrührer Herr zu werden. Auf Betreiben des Volksbeauftragten Noske sind Marinetruppen von Kiel aus im Anmarsche, die ihr zuverlässig ergeben sind. Das gesamte in Berlin weilende Offizierkorps hat sich auf Ehrenwort dem Oberkommandierenden von Berlin, dem Volksbeauftragten Noske, verpflichtet. Die Regierung ist zur Bildung von Offiziersbataillonen geschritten. Die Unter den Linden postierten Regierungstruppen werden fortwährend von radaulustigen Elementen unbekannter politischer Richtung belästigt. Die Regierungstruppen sehen sich daher gezwungen, von Fall zu Fall Schüsse abzugeben, um die Radaumacher zu vertreiben. An der Ecke der Wilhelmstraße und Unter den Linden ist ein Flammenwerfer postiert worden, um bei einem etwaigen Angriff der Spartakusleute von den Linden aus diese mit Flammen zu bewerfen.

Die Haltung der Berliner Matrosen.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Berlin: Die Matrosen, die sich in dem Streit zwischen Regierung und Spartakus für neutral erklärt hatten, haben, wie sie auf das bestimmteste versichern, alle Beziehungen zu Liebknecht und den Unabhängigen abgebrochen, die ihr bisheriger Führer, der Matrose Dornbach, angeknüpft hatte. Dornbach ist aus der Division ausgeschieden und geflüchtet. Er soll von den Matrosen verhaftet werden, wenn er angetroffen wird. Die Haltung der Matrosen ist von um so größerer Bedeutung, als sie seit einigen Tagen die Bewachung der Reichsbank übernommen haben. Die Matrosenwache soll entschlossen sein, die Bank gegen jeden Angriff zu schützen und ihren Geschäftsgang sicherzustellen.

Die Kämpfe am Anhalter Bahnhof und Wolff-Büro.

Der Anhalter Bahnhof und die Umgebung desselben waren in der Nacht zum Mittwoch der Schauplatz eines heftigen Kampfes, der sich bis in die frühen Morgenstunden hinzog. Seit geraumer Zeit war es den Spartakusleuten ein Dorn im Auge, daß gerade dieser Bahnhof sich in den Händen der Regierungstruppen befand, und es wurde eine kleine Plänkelei dazu benutzt, um einen entscheidenden Vorstoß zur Besetzung des Bahnhofes zu unternehmen. Fast zu gleicher Zeit wurde von beiden Seiten das Feuer eröffnet. Die Maschinengewehre streuten die Möckern- und Königgrätzer Straße ab, ohne zunächst einen Erfolg zu erzielen. Nachdem so der Kampf kurze Zeit hin und her gewogt hatte, erhielten sowohl die Spartakusleute als auch die Regierungstruppen Verstärkungen, und nun begann der eigentliche Kampf um den Besitz des Bahnhofes. Trotz des rasenden Feuers aus dem Bahnhofsgebäude versuchten die Spartakusleute viermal einen Sturm, der jedoch von den Regierungstruppen glatt abgeschlagen wurde. Der Kampf endete schließlich damit, daß die Spartakusleute in regelrechter Flucht das Kampffeld räumen mußten. Somit ist der gesamte Bahnhofskomplex nebst dem Gebäude der Eisenbahndirektion im Besitz der Regierungstruppen. Auch auf dem Potsdamer Bahnhofe wurden Putschversuche unternommen, doch vergeblich für die Spartakisten. Von anderer Seite wird noch berichtet: Gegen den Anhalter Bahnhof unternahmen auf das Gerücht hin, es werde Generalfeldmarschall Hindenburg erwartet, Spartakisten einen förmlichen Sturmangriff, der aber von der aus regierungstreuen Truppen gebildeten Sicherheitswache abgeschlagen wurde. Bei den Kämpfen gab es zahlreiche Tote und Verwundete.

Zu sehr heftigen Kämpfen, bei denen es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab, kam es in der Nacht zum Mittwoch ferner in der Charlottenstraße vor dem Hause des Wolffschen Bureaus. Gegen 1 Uhr nachts rückten Regierungstruppen heran und versuchten, das Gebäude in ihre Hände zu bringen. Die Verteidiger erklärten, daß sie freiwillig den Platz nicht räumen würden. Daraufhin wurde das Feuer eröffnet. Das am Eckfenster des Wolffschen Hauses aufgestellte Maschinengewehr arbeitete und hielt die Charlottenstraße in beiden Richtungen, sowie die Zimmerstraße unter starkem Feuer. Regierungstruppen versuchten, vom Hausflur aus mit Handgranaten und Maschinengewehren den Gegnern beizukommen, vermochten jedoch nicht, das Gebäude zu erobern. Nach einer halben Stunde wurde der Kampf abgebrochen und die Regierungstruppen erhielten Verstärkung und schwere Maschinengewehre. Gegen 4 Uhr morgens lebte wieder ein sehr heftiger Kampf auf, der fast eine Stunde währte und auf beiden Seiten zahlreiche Opfer forderte. Durch die Handgranaten und Maschinengewehre wurden die umliegenden Häuser zum Teil sehr schwer beschädigt. Zahlreiche Kugeln gingen in die Privatwohnungen, deren Bewohner in die nach dem Hofe zu gelegenen Räume geflüchtet waren. Auch zahlreiche Geschäftsauslagen wurden durch Treffer beschädigt. Bei dem Gefechte wurden fünf Personen getötet und einige 20 verletzt. Bis zur Stunde befindet sich das Wolffsche Telegraphen-Bureau noch in den Händen der Unabhängigen. Die Spartakisten verproviantieren sich durch gewaltsame Requisitionen bei den nächsten Bäckern.

Der Belagerungszustand verhängt. Keine Aussicht auf Verständigung.

Das Berliner „Achtuhr-Abendblatt" meldet: Der Oberbefehlshaber, Volksbeauftragter Noske, hat den Belagerungszustand über Berlin verhängt. Die Hoffnung, durch Verhandlungen eine Rettung aus der verzweifelt gewordenen Situation zu finden, hat sich nicht erfüllt. Wir treiben unabwendbar einem furchtbaren Blutbad entgegen. Die gesamte Bürgerschaft vereinigt sich mit dem überwiegenden Teil der Arbeiterschaft in dem Wunsche, daß es der Regierung gelingen möge, in diesem furchtbaren Kampf Herr der Lage zu werden.

Die Verhandlungen in der Reichskanzlei zwischen Regierung, Unabhängigen und revolutionären Obleuten sind vollständig gescheitert. Wie von Regierungsseite mitgeteilt wird, ist keinerlei Aussicht auf Verständigung mehr vorhanden.

Starke Truppenmassen im Anmarsch.

Auf Berlin waren gestern nachmittag starke regierungstreue Truppen im Anmarsch, mit denen die Regierung des Aufruhrs Herr zu werden hofft.

Russische Unterstützung.

Die Londoner „Morning Post" meldet aus Petersburg: Der Moskauer Sowjet hat die militärische Unterstützung des Befreiungskampfes in Deutschland beschlossen.

Die Spartakisten in Leipzig und Halle.

Wie die „Hallesche Zeitung" meldet, forderte am Dienstag eine große Menschenmenge vor dem Geschäftslokal des Soldatenrates die Herausgabe von Waffen, die ihr verweigert wurde. Der Zug begab sich sodann vor die Reitkaserne, wo er die gleiche Forderung stellte. Gegen die mit Gewalt eindringende Menge warf ein Feldwebel aus dem Gebäude eine Handgranate, wodurch drei Demonstranten getötet und vier verwundet wurden.

In der gestrigen Vollsitzung des Großen Arbeiter- und Soldatenrates Leipzig wurde eine Entschließung angenommen, in der die Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands ersucht werden, die schleunige Beseitigung der Regierung Ebert-Scheidemann zu fordern.

Der Hauptbahnhof in Leipzig war gestern von Matrosen des Sicherheitskommandos besetzt worden, welche die Soldatenwache ablöste. Die im Anschluß an diese Tatsachen aufgetretenen Gerüchte von dem angeblich bevorstehenden spartakistischen Putschversuche scheinen unbegründet. Wie dem „Leipziger Tageblatt" von dem Soldatenrat mitgeteilt wird, geschah die Besetzung des Hauptbahnhofes in seinem Auftrage und Einverständnis.

Arbeitslosenversammlung in Dresden.

Nach einer gestern vormittag im Zirkus stattgehabten Arbeitslosenversammlung zog ein etwa 200 Köpfe zählender Trupp in das Stadtinnere. Eine Abordnung begab sich in das Rathaus, wo es zu einem kurzen Zusammenstoß kam, weil die Wachmannschaften die Absicht der Abordnung mißverstanden und die Waffen schußfertig machten. Schließlich begab sich die Arbeitslosenabordnung zum Stadtrat, um die Wünsche ihrer Kameraden zu übermitteln. Nach einiger Zeit zerstreute sich die vor dem Rathause angesammelte Menge, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen wäre.

Die Spartakusse in Chemnitz.

Die Chemnitzer Unabhängigen und Spartakusse in Stärke von mehreren 100 Mann demonstrierten vor der Geschäftsstelle des Chemnitzer Tageblattes, weil dieses einen Artikel veröffentlichte, in dem es als Aufgabe der Regierung bezeichnet wurde, die Großstädte von den Arbeitslosen zu entvölkern. U. a. wurde in dem Artikel empfohlen, den Arbeitszwang einzuführen und den Arbeitslosen, wenn ihnen Arbeit nachgewiesen wird und sie diese nicht annehmen, die Arbeitslosenunterstützung zu entziehen.

Kleine politische Meldungen.

Die Vorgänge im Osten. Aus Anlaß eines deutschen Fliegerangriffes auf ein Polenlager bei Posen ist der Kommandeur General v. Bock und Pollach in Posen von den Polen interniert worden. Die Polen sollen mit 34 000 Mann auf die Stadt Schneidemühl (Westpr.) im Anmarsch sein. Der als Präsident der polnischen Republik ausersehene Paderewski hat in Posen erklärt, daß die Entente mit dem Vorgehen der Polen nicht einverstanden sei und